

LESEGOTTESDIENST Sonntag Estomihi
(Psalm 31,3: „Sei mir ein starker Fels“)

Gosau, 2. März 2025

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser Gottesdienst hat zwei Seiten: Gott dient uns, und wir dienen Gott. Wenn wir unser Leben als Gottesdienst verstehen, bleibt die Frage, wie es um die Rangfolge unseres Gottesdienstes steht. Der Dienst Gottes an uns hat den Vorrang vor unserem Dienst für Gott. Unser Dienst für Gott wurzelt im Dienst Gottes an uns. Der rechte Gottesdienst besteht nicht darin, dass wir unablässig im Dienst Gottes stehen, sondern dass wir Zeit haben, uns von Gott dienen zu lassen. In unserer Zeit mit ihren tausend Stimmen, die uns umgeben, sind wir schwerhörig und auch oft hörmüde geworden. Aber man kann nicht Christ sein, ohne zu hören. Nur wer hören kann, kann empfangen, und nur wer empfangen kann, kann auch weitergeben.

Gott befohlen,

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext: Lukas 10,38-42

38 Als Jesus und die Jünger aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. 39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. 40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! 41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der griechische Philosoph Sokrates befand sich einst mit einer Gruppe von Schülern in Piräus, dem geschäftigen Hafenviertel von Athen. Sie beobachteten, wie dort ungeheure Mengen von verschiedensten Gütern aus den Schiffen geladen wurden. Nachdem Sokrates dem hektischen Treiben eine Weile zugesehen hatte, strich er sich vergnüglich mit der Hand über den langen Bart und sagte zu seinen Schülern: Wie viele Dinge gibt es doch auf unserer bunten Welt, die ich nicht brauche!

Jesus sagt unmissverständlich: Eins ist not, alle anderen Dinge sind zweitrangig: Viele Dinge im Leben sind zwar angenehm und scheinen begehrenswert, aber sie sind nicht notwendig. Sie machen nach menschlichen Maßstäben das Leben lebenswert, aber sie sind nicht das Leben. Es ist schon grotesk, wie viele zahllose Dinge uns beunruhigen. Tausend Probleme machen uns Sorgen. Wir zerbrechen uns den Kopf um Kleinigkeiten. Nur eines macht vielen keine Not - die ewige Rettung.

1. Eins ist not - den Willen Jesu erkennen

So ist das in der Bibel. In der Geschichte der beiden Schwestern scheint zunächst die Situation unmittelbar zu sagen, was dran ist. Unerwartet kehrt eine große Gruppe von hungrigen Gästen in ihrem Haus ein. Marta macht sich an das Selbstverständliche. Sie übt Gastfreundschaft, indem sie sich bis zum Äußersten für ihre Besucher einsetzt. Aber ihr sagt Jesus: Eins ist not: Jetzt geht es darum, für mich Zeit zu haben, sich mir zu öffnen.

Man hat in der Geschichte der christlichen Kirchen oft versucht, daraus einen Gegensatz von zwei Menschentypen zu machen: Da gibt es einerseits den aktiven, handelnden Typ unter den Christen. Auf der anderen Seite steht die Minderheit derer, die im Gebet verharren, die ein besinnliches und beschauliches Leben führen. Sie widmen sich ganz der Meditation und Andacht. Aber genau das ist hier nicht gemeint. Sondern dieses Wort Jesu - Eins ist not - gilt eben in ganz unterschiedlicher Weise. Bei Maria und Marta befindet sich Jesus auf dem Weg nach Jerusalem, also auf dem Weg zu seinem Leiden. Wenn er bei den Schwestern Einkehr hält, dann gilt es, diese Stunde Gottes zu nutzen, und sich von Jesus vor seiner Passion Weisung für die weitere Nachfolge geben zu lassen. Der Einsatz der Marta ist ganz sicher sehr respektabel. Sie macht sich viel zu schaffen, weil sie Jesus dienen will. Ihre Motive sind gut. Aber sie verpasst den Augenblick der persönlichen Begegnung mit dem Herrn. Und deshalb ist ihre ganze Aktivität verfehlt. Schlimm ist, dass sie sich daran macht, ihre Schwester Maria in ihren Irrtum mit hineinzuziehen.

2. Eins ist not - in der Seelsorge Jesu bleiben

Es gehört zum Merkwürdigsten an dieser biblischen Geschichte, dass Marta sich aufschwingt, die Seelsorgerin Jesu zu werden. Sie will Jesus belehren und ermahnen, wie er richtig mit Maria umzugehen hat. Sie möchte Jesus gerne Vorschriften machen. Sie tritt an ihn heran und sagt: Herr, fragst du nicht danach, dass meine Schwester mich so allein dienen lässt? Sage ihr doch, dass sie mithelfen soll. Die Marta nimmt Jesus in ihre Seelsorge, ermahnt ihn, wie er mit ihrer Schwester recht umgehen soll. Aber genau das ist ihr grundlegender Fehler. Hier stellt die Patientin dem Arzt die Diagnose. Deshalb ist Umkehr erforderlich. Denn die Patientin kann dem Arzt keine Diagnose stellen. Marta kann Jesus nicht sagen, was er zu tun hat und wo es bei der Maria noch fehlt. Es muss umgekehrt sein. Der Arzt muss die Patientin behandeln. Jesus sieht, was Marta fehlt. Sie steht mit großem Selbstbewusstsein vor ihm, während ihre Schwester Maria demütig zu seinen Füßen sitzt und weiß, dass sie auf sein Wort angewiesen ist. Sie erkennt, dass sie von dem Wort lebt, das Jesus spricht. Nur er kann ihr das Brot des Lebens geben. Die entscheidende Perspektive dieser Geschichte findet sich in dem Hinweis Jesu auf seinen Weg nach Jerusalem, wo ihn das Kreuz erwartet - wenn du doch erkennstest, was zu dieser Zeit nötig ist. Es geht also nicht um eine Flucht in die Innerlichkeit, nicht um ein Ausweichen vor Herausforderungen des Dienstes, sondern um die Demut, dass wir als Menschen uns zuerst von Gott dienen lassen müssen, bevor wir selbst dienen können. Die Tage, in denen Jesus an Menschen damals einen solchen Dienst tun konnte, waren gezählt. Und das hat Maria erfasst, während Marta mit ihrem Engagement daran vorbeigegangen ist.

3. Eins ist not - aus dem rechtfertigenden Glauben

Die alten Griechen haben gesagt: Mensch, erkenne dich selbst. Die Römer sagten: Mensch, beherrsche dich selbst. Die Moslems sagen: Mensch, heilige dich selbst; und die Buddhisten: Mensch, versenke dich selbst. Aber Jesus Christus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Darin unterscheidet sich der christliche Glaube grundlegend von all den verschiedenen Religionen und menschlichen Lebensentwürfen. Der christliche Glaube beruht auf fünf Buchstaben: *getan*, während alle menschlichen Weltanschauungen, Ideologien und Moralgesetze auf drei Buchstaben beruhen: *tun*. Tun oder getan - das ist

die entscheidende, die notwendige Frage. Wovon leben wir? Entgegen dem Trend in unserer modernen Welt, der tief im menschlichen Herzen verankert ist, zeigt uns hier das Neue Testament eine neue, andere Richtung. Der Wert des Menschen nicht nach dem gemessen, was er leistet, sondern nach dem, was er von Gott empfängt. Menschen versuchen immer wieder die Rechtfertigung ihres Lebens aus ihren Taten herzuleiten - ob ein Politiker im Wahlkampf oder ein Vereinsobmann in seinem Rechenschaftsbericht oder ein Unternehmer durch den Hinweis auf eine positive Bilanz. Selbst in so alltäglichen Redewendungen wie - der hat sich seinen Urlaub verdient - kommt das noch zum Ausdruck. Wir müssen uns alles erarbeiten durch unsere Leistung. Nun wertet die Bibel die menschliche Arbeit und Leistung ja keineswegs ab. Aber sie zeigt sehr deutlich, dass darin nicht der Wert des Menschen und auch nicht die Begründung des christlichen Lebens besteht. Wir rühren hier an dem Geheimnis der Rechtfertigung aus Gnade. Menschen leben davon, was sie von Jesus empfangen. Darüber sollten wir nachdenken. Was will Jesus mir schenken? Was brauche ich gerade jetzt in meiner Einsamkeit oder Krankheit, mit der ich nicht fertig werde? Wie soll ich mit den Sorgen umgehen, die mich im Blick auf den Weg meiner Kinder oder Enkel bedrücken? Es sind viele Fragen, die unser Herz ausfüllen und uns unsere Ohnmacht zeigen. Wir erkennen sehr rasch, dass es mit unserer Leistung ohnehin nicht weit her ist. Aber wir dürfen Kraft gewinnen durch die Begegnung mit Jesus. - Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. - Diesen Ton hat Maria aus den Worten Jesu herausgehört. - Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. - Das ist die Perspektive des Evangeliums, die Maria eine so tiefe Freude geschenkt hat, dass sie darüber alles andere vergessen hat. Jesus will die Marta in ihrer Aktivität nicht verurteilen. Er wertet ihren Dienst nicht ab. Aber er sagt ihr das Entscheidende - auch du lebst von meinem Wort. Auch dir hilft aller Dienst nichts, wenn er nicht aus der Stille und aus der Begegnung mit mir kommt.

4. Eins ist not - im richtigen Moment das Richtige tun

Jesus hebt Maria hervor, die im richtigen Moment das Richtige getan hat. Sie hat sich zu seinen Füßen gesetzt, um ihm zuzuhören. Maria hat sich Zeit genommen, damit Jesus ihr Leben füllen kann. Jesus will, dass wir Zeit mit ihm verbringen, damit er unser Leben füllen kann. Diese Zeit kann uns dann niemand mehr wegnehmen. Maria zeigt uns - es kommt darauf an, dass wir uns auf Gott einlassen. Wir können uns auf Gott einlassen, wenn wir ihm Raum in unserem Leben geben - Kontakt zu ihm haben – immer in einer lebendigen Beziehung mit ihm leben. Es gibt so viele Dinge, die im Augenblick so wichtig scheinen, aber manchmal ist es eben notwendig, diese außer Acht zu lassen und auf Gott zu hören und innezuhalten. Verbringe Zeit mit Jesus. Diese Zeit ist besonders wertvoll. Im Reich Gottes wird nicht nach Leistung gemessen. Hier gilt das Prinzip der Gnade. Es geht nicht darum, was wir tun, sondern darum, bei den Füßen Jesu zu sitzen und in seiner Gegenwart zuzuhören. Das Evangelium in unser Herz sprechen zu lassen und offen für Jesu Worte zu sein. Jesus will dein Leben mit seiner Gegenwart erfüllen. Nimm Jesu Wahrheiten an, die er über deinem Leben ausspricht. Gott ist die Liebe und du bist sein geliebtes Kind. Ein Leben, das mit Jesu Worten gefüllt ist, heißt sich auf Gottes Ewigkeit abzustimmen, nach dem Wort des Psalmisten – Meine Zeit steht in deinen Händen.